

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 83 (2008)
Heft: 9

Artikel: Sicher ist sicher : moderne Schliessanlagen bieten wirksamen Schutz vor Einbrüchen
Autor: Krucker, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moderne Schliessanlagen bieten wirksamen Schutz vor Einbrüchen

Sicher ist sicher

Vor Einbrüchen ist niemand gefeit. Neben Fenstern, Balkonen und Türen bedeuten auch veraltete Schlösser in vielen Mehrfamilienhäusern ein Risiko. Darum lohnt es sich, über das passende Schliesssystem nachzudenken.

Von Daniel Krucker

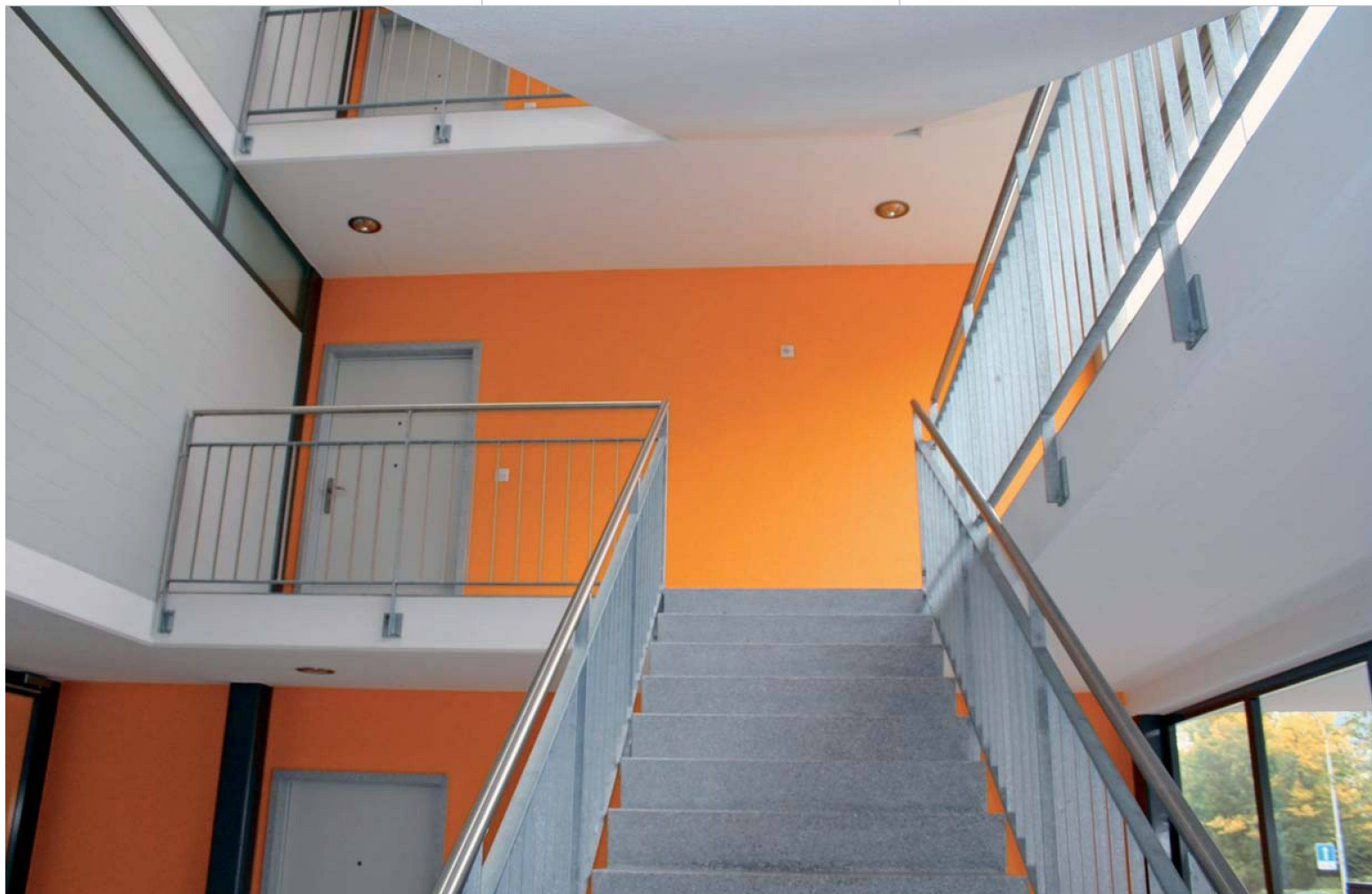
Einbrüche gehören zu den häufigsten Delikten. Im Kanton Zürich beispielsweise waren im vergangenen Jahr über 14 000 solch ungebetene Besuche zu verzeichnen – 40 pro Tag. Dabei sind Mehrfamilienhäuser bei den Tätern besonders beliebt. Auf sie entfallen rund doppelt so viele Delikte wie auf Einfamilienhäuser. Gleichzeitig gilt: Einbrüche gehören zu denjenigen Ereignissen, die das Sicherheitsgefühl der Menschen am stärksten prägen und beeinträchtigen. Eine neue Studie aus Deutsch-

land zeigt, dass sich nach einem Einbruch nur noch jeder Dritte richtig wohl in seiner Wohnung fühlt. Mehr als die Hälfte der Betroffenen finden nicht mehr zum früheren Sicherheitsgefühl zurück.

Genossenschaften ziehen Fachleute bei

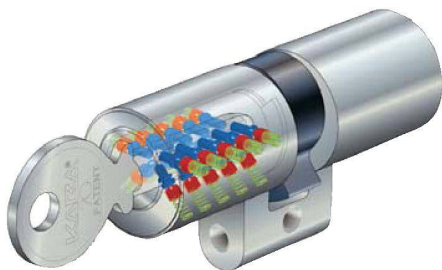
Viele Baugenossenschaften messen dem Einbruchschutz deshalb grosse Bedeutung zu. Das zeigt eine Umfrage, die *wohnen* unter gemeinnützigen Bauträgern durchgeführt hat. Die Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals (BEP) Zürich beispielsweise, die rund 1300 Wohnungen

besitzt, ist pro Jahr mit etwa zehn Wohnungseinbrüchen konfrontiert. Wie ihr Geschäftsführer Urs Baumann erklärt, lässt sich die Genossenschaft in solchen Fragen von der Polizei und Unternehmern wie Fensterbauern oder Schreibern beraten. Auch der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich (ABZ) ist wichtig, dass sich ihre Bewohner sicher fühlen. Georg Baumgartner ist Leiter der Bewirtschaftung und erklärt, dass die ABZ sowohl das Sicherheits- als auch das Schliesskonzept mit kriminalpolizeilicher Unterstützung erarbeitet hat. Die beiden Konzepte umfassen beispielsweise,





Mechatronischen Schliesssystemen gehört die Zukunft. Dank der eingebauten Elektronik kann der Liegenschaftsbesitzer Schlüssel selbst sperren und entsperren.



Bei den heute üblichen mechanischen Schliesssystemen sollte man auf patentierte Technik setzen, da dort die dazugehörigen Schlüssel nicht so leicht dupliziert werden können.

Fotos: Kaba

dass bei der Wohnungstür Sicherheitsüberlegungen noch stärker gewichtet werden als bei der Haustür. Im Weiteren sind diverse Aspekte zu Risikofaktoren wie Hauseingang, Fenster oder Balkone geregelt. Gemäss Georg Baumgartner kommen diese Grundlagen bei bestehenden Siedlungen und auch bei allen Renovationen und Neubauten konsequent zur Anwendung.

Von einer Fachstelle lässt sich auch die Eisenbahner-Baugenossenschaft (EBG) Bern beraten. Ihr Geschäftsführer Rolf Zurflüh stellte bei den Einfamilienhäusern eine «steigende Tendenz von Einbrüchen» fest. Diese Tatsache habe die Genossenschaft bewogen, das Schliesssystem grundsätzlich zu überdenken. Auch die EBG Bern orientiert sich punktgenau an dem mit externen Fachleuten erarbeiteten Konzept. Sicherheits- und Schliesskonzepte dürften bei den Baugenossenschaften indes eher die Ausnahme sein. Doch das Thema wird allenthalben ernsthaft diskutiert. So sagt Dolores Aguilar, Geschäftsführerin der Eisenbah-

Foto: wohnen

Einbrecher dringen im Mehrfamilienhaus oft über das Treppenhaus in die Wohnungen ein. Ein modernes Schliesssystem ist deshalb wichtig.

ner-Baugenossenschaft beider Basel: «Wir haben kein schriftliches Schlüsselkonzept und haben dem Schliesssystem noch wenig Wichtigkeit beigemessen. Doch das ist eine Hausaufgabe für die nächsten zwei Jahre.» Bereits heute würden bei einem Schlüsselverlust die Zylinder konsequent ausgewechselt.

Kostenlose Beratung

Eine gut gesicherte Wohnungstür schützt noch nicht vor Einbrüchen. Auch das modernste Schloss verhindert kein Eindringen. Die meisten befragten Genossenschaften stellen nämlich fest, dass bei Einbrüchen oft Gewaltanwendung an den Bauteilen Fenster und Balkontüre im Spiel ist. Bestätigt wird diese Feststellung von Hugo Schenk von der Abteilung Kriminalprävention der Stadt Zürich. Er hält aber fest, dass sehr wohl auch durch die Wohnungstür eingedrungen wird. Solche Delikte sind erstaunlicherweise von der Jahreszeit abhängig, wie der Spezialist für Einbrüche weiss.

So werde in der Sommerzeit bei Mehrfamilienhäusern tagsüber «hauptsächlich über das Treppenhaus auf den oberen Stockwerken via Wohnungstüre eingebrochen». In der dunkleren Jahreszeit, wenn die meisten Einbrüche zu verzeichnen sind, passieren Einbrüche in Mehrfamilienhäusern dagegen häufiger über Fenster in Parterre- oder Hochparterrewohnungen. Für ein passgenaues Sicherheitskonzept empfiehlt Hugo Schenk Liegenschaftsbesitzern, sich mit den polizeilichen Kriminalberatungsstellen in Verbindung zu setzen. Ausser im Kanton Aargau sei eine Beratung überall kostenlos. Besonders ratsam sei ein solches Gespräch, wenn Fenster und Türen ebenerdig oder nach Erklimmen von Balkonen erreicht werden können.

Veraltete Schliessanlagen ersetzen

Welches ist denn nun das sicherste System? Einfache Antworten oder Patentrezepte gibt es nicht. Zu viele Faktoren spielen eine Rolle, die ein Haus oder eine Wohnung leicht zugänglich oder besonders einbruchsicher machen. Das modernste System nützt nichts, wenn beispielsweise über längere Zeit ein Keil eingeschoben wird, um eine Eingangstüre offenzuhalten. Bei grösseren Gebäuden gilt es, nicht nur Fenster und Haupteingänge zu sichern, sondern auch Nebeneingänge und Lichtschächte. Und weil Fenster der meist gewählte Zugang für Einbrecher sind, sollte dieses Bauteil besonders sorgfältig ausgewählt werden. Gemäss Hugo Schenk stellt die Polizei nach Einbrüchen immer wieder fest, dass veraltete Schliessstechniken mit einfach zu duplizierenden Schlüsseln

noch weit verbreitet sind. Auch Türschlösser mit Schliessriegel, wie sie üblicherweise für Zimmertüren verwendet würden, seien nicht selten. Diese würden sich quasi «schon beim bösen Anschauen öffnen».

Die beiden führenden Anbieter von Schliessanlagen in der Schweiz heissen Kaba und Keso. *Wohnen* hat bei Kaba nach den neusten Trends gefragt. Gerhard Wenger leitet beim internationalen Unternehmen den Entwicklungsbereich Mechanik und Mechatronik und rät wie die Polizei, Schliesssysteme zu hinterfragen, wenn der Schlüssel mit wenig Aufwand – also beispielsweise durch einen Schlüsselservice – nachgebaut werden kann. Darum empfiehlt er in jedem Fall ein patentiertes Schliesssystem. Eine solche Anlage, auf dem neusten Stand der Technik, ist deshalb äusserst sicher, weil die dazugehörigen Schlüssel praktisch nicht duplizierbar sind. Um einen solchen Schlüssel herzustellen, bräuchte es hochspezialisiertes Werkzeug und Maschinen.

Zukunft heisst Mechatronik

Die Zukunft sieht Gerhard Wenger klar in den mechatronischen Systemen. Diese arbeiten zwar ebenfalls mechanisch, verfügen aber gleichzeitig über eine elektronische Komponente. Verlorene Schlüssel können mit einem Programmierschlüssel gesperrt und – wenn der Schlüssel wieder auftaucht – ebenso einfach erneut zugelassen werden. So kann zum Beispiel der Hauswart einen vermissten Schlüssel schnell und einfach «verriegeln». Weil die meisten dieser Produkte batteriebetrieben sind, droht keine Abhängigkeit von der Stromversorgung. Die Vorteile der mechatronischen Systeme liegen auf der Hand: Bei einem Schlüsselverlust braucht es keine Auswechslung des Zylinders, auch ein Ersatz der gesamten Anlage im Haus ist nicht mehr nötig. Ersetzt wird nur der verlorengegangene Schlüssel. Dieses Plus hat seinen Preis: Mechatronische Anlagen sind etwa drei- bis viermal teurer als rein mechanische Konzepte. Dafür entfallen die Kosten bei Schlüsselverlusten.

Noch einen Schritt weiter gehen digitale Systeme ohne mechanische Identifikation, wie wir sie beispielsweise aus Hotels kennen. Dass Wohnungen und Häuser dereinst nur noch mittels einer Karte geöffnet und geschlossen werden, kann sich Gerhard Wenger zum heutigen Zeitpunkt noch nicht vorstellen, denn die kontrollierende Handbewegung und das akustische Klicken vermitteln den Leuten das Gefühl von Sicherheit. Digitale Systeme sind aber in anderen Bereichen wie Geschäftshäusern schon länger im Einsatz und ergänzen den klassischen Schlüssel. 